

Jugendtourist bietet an

Auch 1982 kann „Jugendtourist“ attraktive Reiseziele empfehlen. Hier eine kleine Auswahl aus dem Angebot.

Inland	Datum	AT	Preis	Plätze
JTH Berlin	13. 3.-16. 3. 82	4 AT	24,- M	15 Plätze
	8. 5.-10. 5. 82	3 AT	16,- M	15 Plätze
	26. 6.-28. 6. 82	3 AT	16,- M	16 Plätze
JEZ Eckartsberga	8. 3.-11. 3. 82	4 AT	33,-/15,- M	13 Plätze
JTH Frankfurt (Oder)	7. 6.-10. 6. 82	3 AT	25,- M	18 Plätze
JH Bagenz	9. 8.-23. 8. 82	15 AT	95,- M	5 Plätze
JTH Oberhof	20. 4.-23. 4. 82	4 AT	33,- M	20 Plätze
JEZ Scharnitzelsee	24. 5.-28. 5. 82	5 AT	45,-/20,- M	20 Plätze
JH Bad Saarow	16. 8.-29. 8. 82	14 AT	100,-/50,- M	10 Plätze
JTH Naumburg	27. 4.-29. 4. 82	3 AT	25,-/13,- M	15 Plätze
JH Graal-Müritz	26. 7.- 2. 8. 82	8 AT	52,- M	25 Plätze
JH Bredsdorfer Mühle (Bungalow)	24. 8.-31. 8. 82	8 AT	52,-/25,- M	12 Plätze
JH „Ibenhorst“ Bern (Dorf)	27. 7.- 3. 8. 82	8 AT	52,- M	24 Plätze
JH Dessau	10. 5.-13. 5. 82	4 AT	25,- M	20 Plätze

Bei verschiedenen Reisen können Kinder ab 2 Jahren mitgenommen werden. Für sie gilt der zweite Preisvermerk.

Sowjetunion

Leningrad - Vilnius - Minsk (Bahn ab Berlin) 14. 5. bis 23. 5.; 518,- M (ohne Taschengeld)

Kiew - Wolgograd - Moskau (Bahn ab Berlin bis Kiew, Flug) 8. 5. bis 16. 5.; 525,- M (ohne Taschengeld)

Kiew - zum Festival „Kiewer Frühling“ (Flug nach Kiew, Bahn) 23. 5. bis 31. 5.; 420,- M (ohne Taschengeld)

Außer diesen Reisen liegt noch ein großes Angebot in der Kreiskommission „J“ (Flachbau der FDJ-Kreisleitung) und beim Sekretär eurer FDJ-Grundorganisation bereit.

Beste Möglichkeiten zur Feriengestaltung bieten auch unsere TU-Urlaubsobjekte Kälpinsee und Burk. Die Bewegungen beginnen dort bereits am 19. Juni und reichen bis in den September.

Studentenhepaare mit Kind und studierende Muttis mit Kindern über 2 Jahre können ihre diesjährigen Ferien auch in den TU-Urlaubsheimen Gaußig und Geising verbringen.

Wichtig ist immer, daß ihr die aktuellen Aushänge unserer Kreiskommission „J“ beachtet. Denn auch bei „Jugendtourist“ gilt: Rechtzeitiges Melden sichert gutes Reisen!



Ermittlung. Foto: Hermann. Fotos unten: Ferienobjekte Gaußig und Burk. Foto: UFBS

Eine erholsame Fahrt und schöne Ferien wünscht euch die Kreiskommission „Jugendtourist“



Fotos: Sütterlin

In Farbe oder Schwarzweiß: Vielfalt des studentischen Lebens einfangen

Ausschreibung der Zentralstelle für Messen und Ausstellungen beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen für einen Fotowettbewerb zur VIII. Zentralen Leistungsschau

Durch thematisch interessante und aussagekräftige Aktionsfotos in hoher Qualität soll ein Beitrag zur wirksamen Gestaltung zentraler Leistungsschauen und der Beteiligung des Hoch- und Fachschulwesens an ZMMM erreicht werden. Weiterhin sollen solche Fotos Verwendung finden bei der Gestaltung von Hochschulleistungsschauen und für Publikationen des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.

Thematik

● FDJ-Studenten in der gesamten Breite und Vielfalt ihres studentischen Lebens, wie z. B. Vorlesung, Selbststudium, Seminar, Praktika mit Präzisionsarbeiten, Einbeziehung in die Forschung, Studentenkonferenzen, FDJ-Arbeit, gesellschaftliche Tätigkeit, Studentensammler, Freizeit, Sport, Kultur, Wohnheim, Studentenehe, Tanz u. v. a.

● Autoren wichtiger wissenschaftlicher Arbeiten, die eventuell zur ZLS oder Hochschulleistungsschau ausgestellt werden können.

● Hochschullehrer und Student

● Besonderheiten (auch Traditionen der jeweiligen Hochschule), internationale Beziehungen

Austragungsmodus

In den Jahren, in denen eine ZLS stattfindet, reichen die Bildautoren ihre Fotos über die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kultur der jeweiligen Hoch- und Fachschule an die Zentralstelle für Messen und Ausstellungen, 1058 Berlin, Srednikstraße 43, ein.

Preise

Für die besten Einsendungen werden Preise in gestaffelter Höhe von 200 Mark bis 500 Mark vergeben.

Teilnahmebedingungen

1. Teilnahmeberechtigt sind - alle Studenten sowie alle an Hoch- und Fachschulen Beschäftigten - alle Mitglieder von Fotokreisen an Hoch- und Fachschulen.

2. Jeder Teilnehmer kann bis zu 10 Schwarzweiß- und 10 Farbpapierfotos im Format 18 x 24 cm einreichen. Für die Farbpapierfotos müssen die Negative mindestens das Format 3 x 6 cm haben.

3. Jedes Bild ist mit dem Namen des Autors, seiner Hochschul- und Heimatadresse sowie mit einer Kurzbeschreibung zu versehen.

4. Der Autor muß berechtigt sein, die eingereichten Fotos zu veröffentlichen.

5. Einsendetermin an die Zentralstelle für Messen und Ausstellungen ist jeweils der 15. April des Jahres, in dem die ZLS stattfindet.

6. Die Zentralstelle für Messen und Ausstellungen beruft eine Jury, die sich aus je einem Vertreter folgender Institutionen zusammensetzt:

- Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen
- Zentralstelle für Messen und Ausstellungen
- Zentralrat der FDJ, Abteilung Studenten
- Redaktion „Forum“



Frisör Kleinekorte und die Sinnsprüche



Nehme Platz, Herr Professor! Was gibst du neben Inne Wissenschaft? - Ja, da staunense, wo? Das ist die neueste Werbeidee von Friseur Kleinekorte: Je stückte Sinnsprüche, hat'n wa zur Hochzeit jekricht, - damals, und denn sind se bei die Umtüge alle mitgezogen. Vor fußzehn Jahren hatte ich se schon im Lumpensack, aba unser Rumpelmännchen hatte nen veralteten Blinddarm, de Bude war dicht.

Da habe ich den ganzen Pfunder wieder mitgenommen, da lagen sie paar Jahre rum, und denn hom wa se als Wertanlage uffgehoben. Ja, und nun hängen se hier im Laden als Werbung. Ich denke mir, die Studenten stehen uff tawat, ik muß ja seh'n, wo ik bleibe Damenhaarschnitte mache ik schon lange nicht mehr, und de Studenten kommen vonne Arme, da habense noch von'nünftet Maß am Kopf, und denne lassen se sich zuwaschen, ik kämpfe wirklich um jeden Studenten - jenau wie manche Sektionsdirektoren.

Ja, und deshalb hab ik hier den Laden so ausstaffiert, damit sich die Studenten heimisch fühlen. Wie ik druff komme? Das war so: Unsa Volkssolidaritäts-Klub wird doch uffjepopt - Tschuldigung, renoviert - und da war der letzte Doktor-Vortrad ersatzweise inne Mathebau vonne TU und da hab ik mir die Bänke mal jenau studiert. So kompliziert kann doch Mathe auch nicht sein, denn dort haben sich ja schon welche vom Schlaf bekämpfen lassen, auch solin Genies schon dran verblödet sein, wie eener einjevilt hat. Nun ja, aber se richtig, jenau konnte ich den Sinnsprüchen auch nicht entnehmen ob nu de Peußen oder de Sachsen uff'n Kien sind, und wer Fußballmeister wird.

Ik wolte ja die Methode voll übernehmen, aba meine Marmorklappen hier, da kann ik nüscht ruffschreiben, weil nüscht hört, knirschen jehd auch nich, und beim Einhacken is wene kaputt jejangen, und dis kann ik mir als selbständiger Herrenfriseur nich leisten. Dis is bei die volkseijene Hörsoalbank wat anderes, die jehrt uns allen, und wenn wa den Wert vonne versaute Bank durch unsere siebzehn Millionen Bürger teilt, denn is der Schoden ja - wie sechen Sie inne Wissenschaft? - vernachlässigbar klein. Deshalb bin ik auf den Ersatzdreh mit de Sinnsprüche-Aufknüppern gekommen.

So, dis war's für heute, macht zweiffüßlich, Tschuldigung, drei Mark, ik muß die Platte wieder rinwirtschaften.

Ausgewählte Exponate, die die Entwicklung der Jagdwaffenmechanik veranschaulichen und Zeugnis vom großen handwerklichen Können der damaligen Büchsenmacher ablegen, werden in der 1982 eröffneten Forstlichen und Jagdkundlichen Lehrschau in Grillenburg gezeigt. Die Sektion Forstwirtschaft bewahrt gegenwärtig etwa 150 Jagdwaffen und -geräte. Zum Bestand gehören Armbrüste, Vorderlader, Hinterlader, Hirschfänger, Waldbläser, Sauspieße sowie Pulverflaschen, Jagdhörner und Hirschruf.

Bis ins 16. Jahrhundert war die Jagd ausschließlich eine Fangjagd mit einer großen Anzahl von Treibern oder erfolgte zu Pferde mit kräftigen Hetzhunden.

Der Sauspieß - auch Schweins- oder Fangeisen bzw. Sau- oder Schweinsfeder genannt - wurde bei der Wildschweinjagd verwendet. Beim sogenannten „Auflesen“ der Sauen mußte die Klinge dem sturenden Tier aus Nahdistanz zwischen Hals und Blatt schräg in die Brust gestoßen werden und das Herz treffen. Aus Sicherheitsgründen war es ratsam, dies nur in Begleitung von Jagdhilfen auszuführen und stets eine Meute kräftiger Hunde mitzuführen, die das Schwein stellen und festhalten konnten.

Vom Sauspieß bis zum Jagdgewehr

Jagdkundliche Zeugnisse historischer Epochen an der Sektion Forstwirtschaft, Teil 1 von Klaus Lochmann

dene Grundtypen des Sauspießes vorgestellt.

Die Klinge ist zweischneidig und meist lanzettförmig, aber auch andere

Formen (Herzblatt) sind üblich. Ihre Länge beträgt ca. 20 bis 30 cm. Der Mittelgrat ist unterschiedlich stark ausgeprägt.



Verschiedene Grundtypen der Sauspieße in der Forstlichen und Jagdkundlichen Lehrschau Grillenburg.

Der Schaft weist eine Länge von durchschnittlich 140 bis 170 cm auf. War er zu lang, konnte die Waffe nicht mit der nötigen Treffsicherheit geführt werden. War er zu kurz, so bestand die Gefahr der Verletzung der vorn fassenden linken Hand. Die Schäfte wurden bevorzugt aus jungen Bäumen mit einem Durchmesser von etwa 4-5 cm gefertigt. Besonders begehrt war das zähe, elastische Eibenholz. Aber auch Esche, Ulme und Tanne fanden Verwendung.

Beschläge sollten eine dekorative Wirkung erzielen und den Schaft „griffig“ machen. Die Grillenburg Exponate zeigen die vielfältigen Möglichkeiten der Schaftgestaltung. Eine der ältesten Methoden war die Umwicklung mit Leinen. Üblich war es auch, die Stämmchen junger Bäume zu kerben, so daß es zu wulstigen Narbenbildungen kam. Würden kleine Stümpfe der seitlichen Äste stehengelassen, sprach man von einem „gebückten“ Schaft. Meist wurde der Schaft jedoch einfach oder kreuzweise mit Lederriemen umwickelt. Großköpfige Nägel dienten zu ihrer Befestigung.

Fransen- oder Troddeldekore unmittelbar hinter der Tülle wirkt zwar ebenfalls als Zier, hatte jedoch vorrangig den Zweck, den Schaft vor dem aus dem Tierkörper austretenden Blut zu schützen, um ihn griffig zu halten.

Das unterhalb der Eisen Spitze angebrachte Querholz, der sogenannte Knebel, war ursprünglich als starrer Teil der Feder gearbeitet. Später wurde er aus Hirschhorn oder Knochenbein gefertigt und mit einem Lederriemen angegeben. Er sollte ein zu tiefes Eindringen des Speißes in den Wildkörper vermeiden.

Die Armbrust Der Armbrust war eine typische Jagdwaffe des Mittelalters. Obwohl bereits im antiken Rom bekannt, kam sie erst im 12. und 13. Jahrhundert als Jagdwaffe zu uns. Sie besteht aus dem

hen. In der oberen wird die Sehne festgehalten, in die untere greift der Abzug. Das Material der Nuß ist Knochenbein oder Messing.

Die Abzugsrichtung bestand aus einem langen Hebel oder einem kurzen Fingerabzug und wies später einen sogenannten Stecher auf. Ein leichter Druck auf den Drücker ließ die Sehne vorschnellen, die das Geschos aus der Bolzenrinne des Schaftes schleuderte.

Die frühesten Armbrusttypen mußten allein mit Körperkraft gespannt werden. Seit dem 14. Jahrhundert vereinfachte ein Spannhebel, der sogenannte Geißfuß, diese Arbeit. Ende des 14. Jahrhunderts erleichterte dann die Zahnstangenwinde (deutsche Winde) den Spannvorgang. Als Geschosse dienten Stachelbolzen oder stumpfe Schlag- oder Prellbolzen.

Die wirksame Reichweite der Armbrust lag im 15. Jahrhundert bei 300 bis 400 Metern. Sie besaß alle für die Jagd erforderlichen Eigenschaften: große Reichweite, relativ schnelle Schußfolge, Zielgenauigkeit und vor allem Lautlosigkeit.

Zur Veranschaulichung sei eine kleine Jagdarmbrust vorgestellt. Sie wurde 1885 von E. J. T. Hänsch in Dresden im typischen Rokokoestil gefertigt und ist vermutlich ein Meisterstück. Hervorzuheben ist die ausgezeichnete künstlerische, sauber gehaltene Arbeit der filigranen Verzierungen in Beinausführung. Rankenmotive wechseln mit Jagdszenen geschmackvoll ab.

Die Säule ist aus Nußbaumholz; das Bolzenlager wurde mit Bein ausgelegt, während der Bolzenhalter aus Horn besteht. Der Stahlbogen sowie seine vergoldete Strickverankerung sind mit reichlich Wollputz versehen. Die Visier- einrichtung besteht aus einem Ringvisier mit verstellbarer Kinnleiste.

Kleine Jagdarmbrust. Foto: Herregan

